

echs Externen
 rfern der nä-
 g von Kiri-
 at
 Den Wert der
 geleisteten Er-
 noben die bei-
 der diesjähri-
 versammlung
 Weise hervor:
 rabbiner Izhak
 er anhand der
 Bedeutung einer
 der rein biolo-
 schaft verwies,
 er, Ehrenpräsi-
 s Privatschulen
 n er vom Res-
 dem Kind ge-
 d gerade dann,
 nhaus ihm ge-
 t hat. Mit ihren
 sorgten die bei-
 dafür, dass der
 neben der Erle-
 geschäftlichen
 nigung von Jah-
 jahresrechnung
 bericht, Entlas-
 andes sowie Sta-
 g - auch wert-
 mpulse mit auf-
 geben wurden.
 in Kiri-
 at Yearim
 Teil seiner Mit-
 rojekte zu Güns-
 sch-arabischen
 einsetzt, kam im
 Manuel Gremin-
 tee Thurgau zum
 Gelegenheit ge-

habt hatte, den arabischen Partner des Vereins Kiri-
 at Yearim Schweiz, Farid Abu Gosh, bei seinem Einsatz für Mütter und ihre Kinder zu begleiten. Aus seinen Ausführungen ging klar hervor, was Kiri-
 at Yearim und Farid Abu Goshs Trust of Programs for Early Childhood, Family and Community Education verbindet: Es ist der Glaube an den Wert einer Erziehung, die auf Stärkung des Selbstwertge-
 fühls und Förderung der Sozialkompetenz setzt, und es ist die Überzeugung, dass in der Kindheit beginnen muss, was im späteren Zusammenleben zwischen den Mitgliedern einer Familie, einer Dorfge-
 meinschaft oder eines Staates gedeihen soll.

KLARA OBERMÜLLER,
 VORSTANDSMITGLIED
 KIRIAT YEARIM SCHWEIZ

ZÜRICH

■ ICZ

CHANUKKA

Am Sonntag, 1. Dezember, findet am 16.20 Uhr das beliebte Bingospiel für Jung und Alt in der Synagoge Löwenstrasse statt. Anschliessend, zu Maariw um 18.15 Uhr, entzünden wir gemeinsam die Chanukkalichter und singen «Maos zur», es werden Sufganiot offeriert.

■ ICZ/FORUM DER RELIGIONEN BIBLIOTHEK

Die Bibliotheksleiterin Yvonne Domhardt blickt in die Runde der Besucher und fragt: «Was ist eine jüdische Bibliothek?» Rund 15 Personen stehen am 5. November in der Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürichs (ICZ) und schauen sich interessiert um. Im Rahmen der Woche der Religionen hat Yvonne Domhardt in Zusammenarbeit mit Ruth Gellis, Projektbeauftragte für den interreligiösen Dialog, zu einer Bibliotheksführung eingeladen. Unsere Augen wandern von Belletristik und Jugendliteratur über Zeitungen und Zeitschriften zu wissenschaftlichen Büchern über das Judentum, seine Geschichte und Schriften. Offensichtlich ist die Bibliothek der ICZ eine Spezialbibliothek, die ihren Sammlungsschwerpunkt bei Büchern rund um das Judentum hat. Auf zwei Stockwerken verteilt, präsentiert sich uns eine der renommiertesten deutschsprachigen jüdischen Gemeindebibliotheken. In ihrem vielfältigen Bestand finden sich auch hebräische Drucke aus dem 17. Jahrhundert; ein paar davon lie-

gen für uns auf einem Tisch. Ruth Gellis' Satz zu Beginn des Abends hallt nach: «Das Judentum ist eine Religion des Buches.» Langen Korridoren entlang steigen wir zum Bibliotheksschatz hinab. Im Magazin lagern etwa 3500 Bücher, die aus der ehemaligen, über 30000 Bände umfassenden Bibliothek des Breslauer Rabbinerseminars stammen. 1938 wurde sie im Zuge der nationalsozialistischen Machtübernahme zu zwei Dritteln vernichtet. Grossen Namen wie Hannah Arendt ist es zu verdanken, dass ein Teil der geretteten Bücher in die Schweiz kam. In Yvonne Domhardts Erklärungen schwingt Wehmut über den Verlust eines solchen jüdischen Kulturgutes mit, aber auch Stolz, das Gerettete in ihrer Aufgabe als Bibliothekarin für die Zukunft bewahren zu dürfen. Angesichts dieses papierenen jüdischen Geschichtszeugnisses lässt sich eine weitere Antwort auf die Frage erahnen, was eine jüdische Bibliothek ist: Die Bibliothek der ICZ ist auch ein Element jüdischer Identitätsbildung. So ist sie Spezialbibliothek und Identitätsmerkmal in einem. Denise Perlini, Zürcher Forum der Religionen. 

E S.A.

nd des 9. Novem-
 allnacht) hat uns
 ester Erika Meir
 at Joel) verlassen.
 elsagender Zeit-
 en Abschied. Die
 München und das,
 in frühen Jahren
 ste, hat ihr Leben
 geprägt. Beleidig-
 Verletzungen in
 t sind allgemein
 e von Menschen
 ir wurde am 13.
 9 in München ge-

boren. Im Kindergarten und in der ersten Klasse musste sie schwere Beleidigungen erleben. Nur mit Glück und Gottes Hilfe konnte die Familie 1936 in die Schweiz flüchten. Aber bis zum Zeitpunkt, wo die Familie ihr ganzes Hab und Gut dem Reichsstaat abgegeben hatte, musste die kleine Erika in München zurückbleiben, wie ein Pfand, bis ihre Mutter sie 1937 in die Schweiz holen konnte.

Im Lichte solcher Erinnerungen, die die Verstorbene so unter anderem im Text «Von der Isar zur Aare. Vom Gurten zum Carmel» selbst niederge-

schrieben hatte, ist ihre Persönlichkeit besser zu verstehen.

Erika Meir war eine starke Frau mit grosser Intelligenz und mit hohen Ansprüchen der Welt gegenüber, den Mitmenschen und insbesondere unserer jüdischen Gemeinschaft gegenüber. Weil wir für sie eine sehr nahestehende Gemeinschaft waren, fast wie eine Familie, hat sie vielleicht zu viel erwartet. Aber wir spürten hinter diesen Erwartungen und hinter ihrer offenen Kritik immer ihr wertvolles und intelligentes Wesen.

«1953 entschloss ich mich nach Israel zu fahren. Nach einer interessanten Schiffsreise nach Haifa konnte ich die ersten Tage bei Freunden meiner Eltern verbringen, in Bat Yam. Einer der Söhne half mir bei der Erledigung der Formalitäten zum Eintritt in den Ulpan, denn meine vorherigen schriftlichen Anfragen waren nie beantwortet worden» (aus «Von der Isar zur Aare»).

Sie arbeitete in Hotels und in Pressebüros, war auch Lehrerin und entschloss sich im Abendstudium Geschichte und Soziologie zu studieren. 1964 schloss sie ihr Studium